



BERUFSKOLLEG
MARIENSCHULE
LIPPSTADT
BERUFSKOLLEG/BERUFLICHES GYMNASIUM

Praxisbegleiter

Leitfaden für die Praxisphasen der
Ausbildung in der Fachschule für
Sozialpädagogik

*Liebe Studierende,
liebe Mentorinnen und Mentoren!*

Dieser Praxisbegleiter begleitet die Praxisphasen der Ausbildung zur staatlich anerkannten Erzieherin/ zum staatlich anerkannten Erzieher. Die Praxisphasen dienen dazu, wichtige Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erlernen, die so am Lernort Schule nicht erworben werden können. Ebenso bietet der Lernort »Praxis« die Gelegenheit, theoretische Kenntnisse in Bezug zu praktischen Erfahrungen zu setzen und umgekehrt.

Die Ausbildung zur/zum staatlich anerkannten Erzieher:in kennt demnach zwei Lernorte: Schule und Praxis. Die Aufgabe der Bildungsgangkonferenz ist es, die Lerngelegenheiten und die damit verbundenen Lernerfahrungen in einer didaktischen Jahresplanung zu bündeln. Dabei kommt dem Lernort Schule die Aufgabe zu, theoretisches Wissen bereitzustellen, um die Studierenden auf die Aufgaben der sozialpädagogischen Praxis vorzubereiten. Hier wird also Wissen in Form von Theorien und Modellen erarbeitet, diskutiert und gefestigt. Am Lernort Praxis bringen die Studierenden dieses Wissen in ihre praktische Arbeit ein.

Die Ausbildung an zwei Lernorten bringt mit sich, dass die Studierenden aus dem schulischen Teil der Ausbildung heraus Aufgaben für die Praxiszeit gestellt bekommen. Mit diesen Aufgaben zeigen sie ihre fachtheoretische und -praktische Handlungskompetenz. Als Lernende haben sie die Aufgabe, das Zusammenwirken beider Lernorte für ihren Lernprozess mitzugestalten und sich als Akteur:in ihrer eigenen Ausbildung zu verstehen. Auf dem Weg dorthin werden die Studierenden von uns Lehrenden und von ihren Mentor:innen begleitet.

Dieser Leitfaden soll allen Beteiligten einen Überblick über die organisatorische und zeitliche Planung, über Ziele und Anforderungen, inhaltliche Schwerpunkte und schulische Aufgaben geben.

Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit und den gemeinsamen Austausch!

*Das Praxisteam der Lehrkräfte
am Berufskolleg der Marienschule Lippstadt*

Inhaltsverzeichnis

1. KOMPETENZEN UND LERNFELDER – EINE EINFÜHRUNG	1
1.1 WAS SIND KOMPETENZEN?	1
1.2 WAS SIND LERNFELDER?	2
2. DIE DOKUMENTATION/DER INDIVIDUELLE AUSBILDUNGSPLAN	4
2.1 WELCHE KOMPETENZNIVEAUS GIBT ES?	6
2.2 WAS SIND SCHLÜSSELSITUATIONEN?	8
2.3 WAS SIND INDIKATOREN?	9
2.4 WIE KANN KOMPETENZZUWACHS ÜBERPRÜFT WERDEN?	10
3. ÜBERBLICK ÜBER PRAXISBESUCHE UND AUFGABEN	11
3.1 WELCHE AUFGABEN MÜSSEN IN WELCHEM PRAKTIKUM ERFÜLLT WERDEN?	11
3.2 CHECKLISTE: WORIN HABE ICH BEREITS LERNARRANGEMENTS AUSGERICHTET?	14
4. HINWEISE FÜR MENTOR:INNEN AM LERNORT PRAXIS	15
ANHANG: PLANUNGEN SCHREIBEN UND FÜHRUNGEN GESTALTEN	16
I PLANUNG EINES THEMENGELEITETEN GEZIELTEN LERNARRANGEMENTS	17
II PLANUNG EINES BEOBACHTUNGSGELEITETEN GEZIELTEN LERNARRANGEMENTS	19
III KURZPLANUNG EINES THEMENGELEITETEN GEZIELTEN ODER EINES BEOBACHTUNGSGELEITETEN GEZIELTEN LERNARRANGEMENTS	21
IV ASPEKTE FÜR DIE VORSTELLUNG DER EINRICHTUNG	23
ANHANG: MATERIAL PIA1	24
I SCHULISCHE AUFGABEN IN DER PRAXIS	25
II »ANKOMMEN UND SICH ORIENTIEREN« – DAS ERSTE HALBJAHR PIA1	25
II.I SCHRIFTLICHE AUFGABEN IM ERSTEN HALBJAHR	25
III »SICH ORIENTIEREN« – DAS PRAKTIKUM IM ANDEREN ARBEITSFELD I	26
III.I SCHRIFTLICHE AUFGABEN IM PRAKTIKUM IM ANDEREN ARBEITSFELD I	26
IV »BEOBACHTEN« UND »BEOBACHTEN UND IMPULSGEBUNG« – DAS ZWEITE HALBJAHR PIA1	27
V SCHRIFTLICHE AUFGABEN FÜR DAS ZWEITE HALBJAHR	27
VI BEWERTUNG DER FACHPRAKTISCHEN LEISTUNG (1. AUSBILDUNGSJAHR)	28
ANHANG: MATERIAL PIA2	29
I SCHULISCHE AUFGABEN IN DER PRAXIS	30
II PRAXISBESUCHE UND SCHRIFTLICHE AUFGABEN PIA2	30
III INFORMATIONEN ZUR PLANUNG DER PROJEKTARBEIT	31
IV BEWERTUNG DER FACHPRAKTISCHEN LEISTUNG (2. AUSBILDUNGSJAHR)	32

ANHANG: MATERIAL PIA3	33
I PÄDAGOGISCHES PROJEKT	34
II BEGLEITUNG VON ZWEI BEZUGSKINDERN.....	34
III ELTERNGESPRÄCH	35
IV PRAXISBESUCHE	35
PORTFOLIO	37
V BEWERTUNG DER FACHPRAKTISCHEN LEISTUNG (3. AUSBILDUNGSJAHR)	37
VI INFORMATIONEN ZUM KOLLOQUIUM	37
ANHANG: BEURTEILUNGSBÖGEN FÜR MENTOR:INNEN.....	42

1. Kompetenzen und Lernfelder – eine Einführung

Im Rahmen der Erzieher:innenausbildung sollten die Studierenden nicht nur fachspezifisches Wissen erwerben, sondern vor allem Kompetenzen.

1.1 Was sind Kompetenzen?

Kompetenzen definieren sich dabei als „verfügbare Fertigkeiten und Fähigkeiten, bestimmte Probleme zu lösen und die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich nutzen zu können“ (Klieme 2003).

Kurz gesagt:

Kompetenz = Wissen + Können + Handeln

Kompetenz = Handelnder Umgang mit Wissen

Kompetenz schließt das Verhalten in Praxissituationen mit ein.

Kompetenzen lernt man im Handeln und man zeigt sie im Handeln.

Durch den Erwerb von Kompetenzen sollen die Studierenden in komplexen, mehrdeutigen, dynamischen und zum Teil nicht vorhersehbaren Situationen ganz im Sinne der Idee einer „situativen Professionalisierung“ (Henn & Kessl 2019) begründet handlungsfähig bleiben.

In Bezug auf das Handeln in der Praxis bedeutet dies, dass die Studierenden Handlungsgrundlagen erwerben:

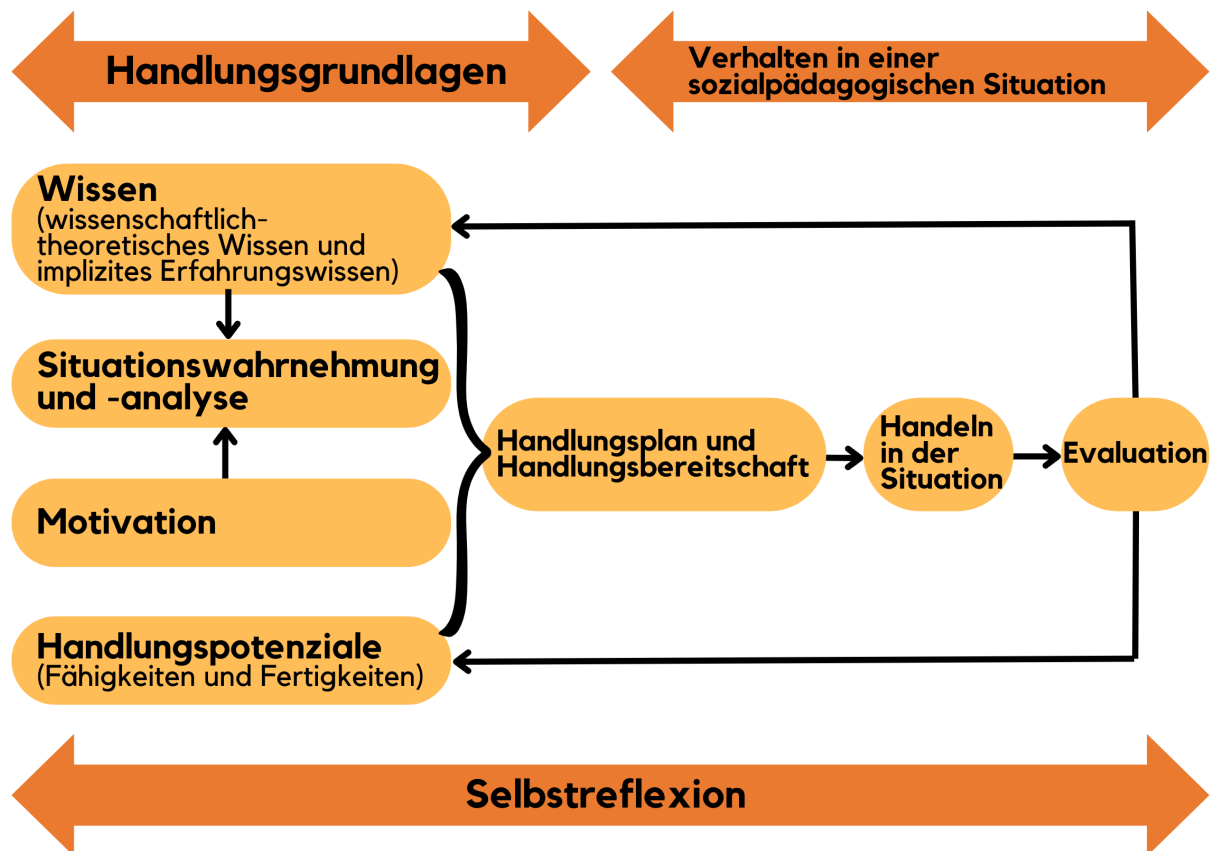
- das fachspezifische, theoretische Wissen ebenso wie das gewohnheitsmäßige und reflektierte Erfahrungswissen,
- die Handlungsbereitschaft (Motivation),
- die Fertigkeiten und Fähigkeiten zur Situationswahrnehmung und Analyse,
- die Handlungspotenziale (methodische Fertigkeiten) und soziale Fähigkeiten.

Dahinter steht die Annahme, dass sich professionelles Handeln in beruflichen Situationen auf Fachwissen stützt.

Außerdem gibt es Erfahrungswissen, das nur im Handeln erworben werden kann – am Lernort Praxis oder durch simulierte Situationen am Lernort Schule. Um professionell zu agieren, sollten diese Erfahrungen reflektiert werden, damit die angehenden Erzieher:innen zukünftig begründet handeln können.

Im Nachgang einer Handlung in einer Situation wird, dem Gedanken des Allgemeinen Kompetenzmodells folgend, das Handeln evaluiert. Im Zuge eines Praxisbesuches einer Lehrkraft erfolgt dies im Praxisgespräch auf der Grundlage der gemeinsamen Rekonstruktion des Erlebten durch den/die Praxismentor:in, die Lehrkraft und die Studierenden. Die Rückmeldungen führen idealerweise zur Anreicherung des Erfahrungswissens und wirken so als erweiterte Disposition auf zukünftiges Handeln und auch auf die Beiträge im Unterricht am Lernort Schule ein.

Grafisch zeigen sich diese Ausführungen im allgemeinen Kompetenzmodell:



Für die drei Jahre der Ausbildung ist vorgegeben, dass die Studierenden Kompetenzen aufbauen und ausbauen – dies geschieht einerseits im Unterricht in den verschiedenen Fächern und Lernfeldern und am Lernort Praxis. Einen Überblick über die Kompetenzentwicklung finden Sie in Kapitel 4.1.

1.2 Was sind Lernfelder?

Der Unterricht am Berufskolleg Marienschule gliedert sich, entsprechend dem Lehrplan, in Fächer und Lernfelder. Die sechs Lernfelder bilden die verschiedenen Anforderungen der Sozialpädagogik – über allen Lernfeldern könnte also der Titel *Sozialpädagogik* stehen. Die Lernfelder als Teilbereiche der Sozialpädagogik beziehen sich dabei auf

- verschiedene Personengruppen, mit denen Erzieher:innen in Kontakt kommen (Kinder & Jugendliche, Eltern & Bezugspersonen, multiprofessionelle Teams),
- verschiedene Arbeitsfelder (U3-Bereich, Ü3-Bereich, OGS, HZE, offene Kinder- und Jugendarbeit)
- verschiedene Bildungsbereiche (s. Bildungsgrundsätze NRW)
- sozialpädagogisches Wissen (z.B. (sozial-)pädagogisches & psychologisches Fachwissen)

Auch die „klassischen“ Fächer orientieren sich immer an der sozialpädagogischen Praxis und

vertiefen u.a. die Bildungsbereiche. Zusätzlich beziehen sich gewählte Vertiefungsbereiche entweder auf die verschiedenen Arbeitsfelder (Elementarbereich, OGS, offene Kinder- und Jugendarbeit HZE) oder Bildungsbereiche (z.B. sozial-interkulturell oder Körper-Gesundheit-Ernährung).

Die Aufgaben für die Praktika sind in Anlehnung an das kompetenzorientierte Qualifikationsprofil den folgenden Lernfeldern zugeordnet, denen sie im besonderen Maße entsprechen. Sicherlich berühren die einzelnen Aufgaben immer auch weitere Lernfelder, was im Sinne der ganzheitlichen Ausbildung ist. Es folgt nach Lernfeldern geordnet eine kurze Übersicht der zentralen beruflichen Handlungsaufgaben.

Lernfeld 1: Berufliche Identität und professionelle Perspektiven weiterentwickeln

Zentrale berufliche Handlungsaufgaben: Erzieher:innen bilden, erziehen und betreuen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene auf der Grundlage einer reflektierten und ständig weiter zu entwickelnden beruflichen Identität und Professionalität. Sie entwickeln diese im kritischen Umgang mit eigenen und von außen an sie herangetragenen Erwartungen und Anforderungen an ihre Berufsrolle. Sie verfügen über die Fähigkeit und Bereitschaft, sich neuen beruflichen Anforderungen und Rollenerwartungen zu stellen und ihre eigene Persönlichkeit weiterzuentwickeln.

Lernfeld 2: Pädagogische Beziehungen gestalten und mit Gruppen pädagogisch arbeiten

Zentrale berufliche Handlungsaufgaben: Erzieher:innen arbeiten mit Einzelnen und Gruppen auf der Grundlage einer entwicklungs- und bildungsförderlichen pädagogischen Beziehungsgestaltung. Sie beachten die Individualität und die Ressourcen ihrer Adressaten und nutzen die vielfältigen didaktisch-methodischen Handlungskonzepte der Kinder und Jugendarbeit. Ihre Arbeit gestalten sie im Sinne präventiver, partizipativer und inklusiver pädagogischer Ziele. Sie fördern die Sprach- und Medienkompetenz ihrer Adressaten und orientieren die pädagogische Arbeit an Werten, wie sie im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland und in den Verfassungen der Länder niedergelegt sind.

Lernfeld 3: Lebenswelten und Diversität wahrnehmen, verstehen und Inklusion fördern

Zentrale berufliche Handlungsaufgaben: Erzieher:innen arbeiten auf der Grundlage eines fachwissenschaftlich fundierten und integrierten Wissens über die Vielfalt der Lebenswelten und Lebenssituationen von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in einer pluralistischen und sich ständig verändernden Gesellschaft. Sie übernehmen in ihrer Arbeit Verantwortung für Teilhabe und Förderung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Die Diversität ihrer Adressaten bildet den Ausgangspunkt für die Planung, Durchführung und Reflexion pädagogischer Prozesse mit dem Ziel, Inklusion zu fördern.

Lernfeld 4: Sozialpädagogische Bildungsarbeit in den Bildungsbereichen professionell gestalten

Zentrale berufliche Handlungsaufgaben: Erzieher:innen arbeiten auf der Grundlage eines fachwissenschaftlich vertieften Verständnisses der Entwicklungs- und Bildungsprozesse ihrer

Adressaten. Sie nehmen Kinder, Jugendliche und Erwachsene als Akteure ihrer Entwicklung wahr, sind in der Lage, gezielt zu beobachten und sie pädagogisch zu verstehen. Mit Bezug darauf werden Selbstbildungs- und Bildungsprozesse in den Bildungsbereichen Bewegung; Körper, Gesundheit und Ernährung; Sprache und Kommunikation; Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung; Musisch-ästhetische Bildung; Religiöse und ethische Entwicklung; Mathematische Bildung; Naturwissenschaftlich-technische Bildung; Ökologische Bildung; Medien ange-regt, unterstützt und gefördert.

Lernfeld 5: Erziehungs- und Bildungspartnerschaften mit Eltern und Bezugspersonen gestalten sowie Übergänge unterstützen

Zentrale berufliche Handlungsaufgaben: Erzieher:innen analysieren auf der Grundlage eines breiten und integrierten fachwissenschaftlichen Verständnisses über Lebenssituationen von Familien in ihren soziokulturellen Bezügen die familiäre Lage ihrer Zielgruppe und gestalten die Zusammenarbeit mit Eltern und Bezugspersonen als Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. In Kooperation mit den beteiligten Akteuren unterstützen sie die Gestaltung von komplexen Übergangsprozessen im Entwicklungsverlauf von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Lernfeld 6: Institution und Team entwickeln sowie in Netzwerken kooperieren

Zentrale berufliche Handlungsaufgaben: Erzieher:innen übernehmen im Team Verantwortung für die Sicherung und Weiterentwicklung der Qualität ihrer Arbeit, ihrer Arbeitsorganisation und die Außendarstellung ihrer Einrichtung. Sie kooperieren im Interesse und als Vertretung ihrer Einrichtung in sozialräumlichen Netzwerken.

Ein Blick in den Lehrplan?



2. Die Dokumentation/Der individuelle Ausbildungsplan

Die Studierenden führen über drei Jahre hinweg ihren individuellen Ausbildungsplan, in welchem sie ihre **Kompetenzentwicklung** dokumentieren. Dies tun sie anhand von **Schlüsselsituationen** und **Indikatoren** aus dem Praxisalltag, welche sie in Beziehung zu den angestrebten Kompetenzniveaus in verschiedenen Bereichen setzen. Im Anschluss werden **Ziele** zur

Weiterentwicklung der Kompetenzen gesetzt und diese **überprüft**.

Die **Form** der Dokumentation wählen die Studierenden selbst! Dabei kann es sich z.B. um eine Form des Portfolios handeln, in welchem ein Praxistagebuch für erlebte Schlüssel-situationen angelegt ist, tabellarisch gearbeitet oder eine eigene Form geschaffen werden kann.

Neben den Kriterien (Schlüsselsituation/Kompetenznachweis/Indikatoren/Ziele+Überprüfung) wird bei der **Bewertung** darauf geachtet, dass die Studierenden für sich eine sinnvolle Form gefunden haben, mit der sie für Außenstehende bzw. die an der Ausbildung Beteiligten ihre Entwicklung dokumentieren können. Außerdem fließt noch die **Dokumentation des Ausblicks- bzw. Abschlussgespräches** mit ihren Mentor:innen in die Bewertung ein.

Beispiel 1: Praxistagebuch für Schlüssel-situationen

SCHLÜSSELSITUATION:

KOMPETENZ 1.1

DAS BRAUCHE ICH NOCH/ZIELE:

ÜBERPRÜFT DURCH:

WER ODER WAS KANN MIR WIE DABEI HELFEN:

INDIKATOREN (ICH BEHERRSCHE/ICH BEHERRSCHE NOCH NICHT):

Beispiel 2: Tabelle

Schlüsselsituation 1	Kompetenzen	Indikatoren	Handlungsschritte/Ziele	Überprüfung

2.1 Welche Kompetenzniveaus gibt es?

Im Folgenden ist ein Überblick über die Kompetenzstufen der drei Ausbildungsjahre zu finden. Die Kompetenzbereiche orientieren sich an den Lernfeldern des Unterrichts und entwickeln sich über drei Ausbildungsjahre hinweg. Während sich die Studierenden im ersten Jahr noch auf dem Weg machen, sollten sie spätestens ab dem zweiten Jahr ihre Kompetenzentwicklung deutlich nachweisen, um das Ausbildungsziel zu erreichen.

1. Ausbildungsjahr	Die Studierenden verfügen über die Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie die Bereitschaft...					
	sich in der neuen Praxisstelle zu orientieren und Anforderungen an die Berufsrolle zu erkennen und zu erläutern.	in Kontakt zu treten und erste Beziehungen zu gestalten.	die individuellen Lebenssituationen von Kindern wahrzunehmen und sich in diese einzufühlen.	Kinder in ihrer Individualität und Persönlichkeit als Akteure ihrer Entwicklung wahrzunehmen.	die Heterogenität familiärer Lebenssituationen wahrzunehmen und erste Kontakte mit den Bezugspersonen aufzunehmen.	die eigene Teamsituation wahrzunehmen und zu beschreiben.
	1.1	2.1	3.1	4.1	5.1	6.1
mit Blick auf berufliche Anforderungen eigene Erwartungen, Anforderungen und Perspektiven zu entwickeln.	Beziehungen erneut aufzunehmen, zu gestalten und zu pflegen.	individuelle Bedürfnisse sowie Bildungs- und Entwicklungsprozesse von Kindern durch Beobachtungen wahrzunehmen, zu reflektieren und daraus pädagogische Schlussfolgerungen (Ziel, Handlung) begründet zu ziehen und erste gezielte Impulse für Lern- und Bildungsprozesse (im pädagogischen Alltag und in Lernarrangements) zu setzen.	die Heterogenität familiärer Lebenssituationen und die Bedürfnisse von Familien mit verschiedenen soziokulturellen Hintergründen wahrzunehmen, bei Bedarf Informationen im Team einzuholen und zu erörtern sowie Kontakt mit Bezugspersonen erneut aufzunehmen.	ihre Rolle im Team während des pädagogischen Alltags zu finden.		
1.2	2.2	3.2	5.2	6.2		

2. Ausbildungsjahr	<p>Erwartungen und Anforderungen (Recht, Bildungspläne, Träger, Adressaten) an die sozialpädagogische Arbeit von Erziehern*innen in ihrem Arbeitsfeld wahrzunehmen, zu reflektieren und daraus Konsequenzen für ihr sozialpädagogisches Handeln zu ziehen.</p> <p>1.3</p>	<p>pädagogisch wirkungsvolle Beziehungen, die von Empathie und einem Kommunikationsstil auf der Grundlage wechselseitiger Anerkennung und Wertschätzung gekennzeichnet sind, zu gestalten und zu pflegen.</p> <p>2.3</p>	<p>individuelle Lebenssituationen, Bedürfnisse sowie Bildungs- und Entwicklungsprozesse von Kindern und Jugendlichen in Gruppen zu erkennen, zu beurteilen, pädagogische Schlussfolgerungen daraus zu ziehen, Ziele zu entwickeln und in Handlungen umzusetzen (in Lernarrangements, im Projekt und pädagogischen Alltag). Dabei begleiten Sie die Kinder und Jugendlichen ressourcenorientiert und gestalten Kommunikations- und Interaktionsprozesse so, dass sich Bildungsprozesse entfalten können.</p> <p>3.3</p>	<p>die Heterogenität familiärer Lebenssituationen und die Bedürfnisse von Familien mit verschiedenen soziokulturellen Hintergründen wahrzunehmen, bei Bedarf Informationen im Team einzuholen und/oder diese über Angebote und das Projekt zu informieren.</p> <p>5.3</p>	<p>Arbeitsprozesse nach pädagogischen und organisatorischen Erfordernissen selbstständig zu planen, zu kommunizieren und erforderliche Absprachen transparent zu treffen sowie über wichtige Erkenntnisse der eigenen Arbeit im Team zu reflektieren.</p> <p>6.3</p>
3. Ausbildungsjahr	<p>die eigene Berufsrolle zu reflektieren, Eigeninitiative für die persönliche Gestaltung sowie Weiterentwicklung zu übernehmen und Bereitschaft zur Selbsterfahrung in sozialpädagogischen Kontexten zu zeigen.</p> <p>1.4</p>	<p>pädagogische Beziehungen professionell zu gestalten und zu pflegen. Dabei ist Ihr Erziehungs- und Kommunikationsstil geprägt von einer förderlichen pädagogischen Grundhaltung und Sie sind sich der Bedeutung Ihrer Vorbildfunktion und eigener Werte und Normen bewusst.</p> <p>2.4</p>	<p>Bildungs- und Entwicklungsprozesse zu beobachten, zu dokumentieren, zu analysieren und daraus entwicklungs- und bildungsförderliche Prozesse zu entwickeln (im pädagogischen Alltag, in Lernarrangements, in einem Projekt, im Rahmen eines Entwicklungsberichtes). Dabei begleiten Sie die Kinder und Jugendlichen ressourcenorientiert und partizipatorisch und gestalten Kommunikations- und Interaktionsprozesse so, dass sich Bildungsprozesse entfalten können.</p> <p>3.4</p>	<p>die Kommunikation mit Eltern und anderen Bezugspersonen zu gestalten, Schlussfolgerungen für die weitere Zusammenarbeit zu ziehen und Ziele zu entwickeln und partizipativ zu realisieren.</p> <p>5.4</p>	<p>Arbeitsprozesse nach pädagogischen und organisatorischen Erfordernissen selbstständig und teamorientiert zu planen, durchzuführen und zu evaluieren. die Verantwortung für die Leitung von Gruppen zu übernehmen.</p> <p>6.4</p>

2.2 Was sind Schlüsselsituationen?

Eine Schlüsselsituation ist eine Situation, die mein pädagogisches Handeln fordert und zu meiner Kompetenzentwicklung beiträgt.

Woran erkenne ich Schlüsselsituationen in meinem Praxisalltag?

Schlüsselsituationen „bewegen“ Sie innerlich – sei es, weil

- etwas, dass Sie sich vorgenommen haben, funktioniert,
- etwas, dass Sie sich vorgenommen haben, nicht funktioniert,
- etwas Sie emotional berührt,
- Sie eine Situation oder Begegnung irritiert,
- Sie Fragen haben oder
- Sie überrascht wurden.

Im Folgenden finden Sie zwei sehr unterschiedliche Beispiele für Schlüsselsituationen:

„Max und Isolde“

Während des Freispiels setze ich mich zu Max (4;1), der gerade das Memory-Spiel „Mein Bauernhof“ zum Spieletisch gebracht hat. Ich frage ihn: „Darf ich mitspielen?“ und Max nickt, während er schon eifrig die Kärtchen verteilt. In der zweiten Runde deckt er ein Huhn auf und ruft „Oh! Das ist ja Isolde!“ Ich frage ihn, wer denn Isolde ist. Max antwortet: „Das ist mein Lieblingshuhn!“ Ich frage ihn, ob er auf einem Bauernhof wohnt und Max nickt. Danach frage ich ihn, wie viele Tiere denn sonst noch auf seinem Bauernhof wohnen und Max beginnt aufzuzählen. Auf weiteres Nachfragen erzählt er mir auch noch, wobei er seinen Eltern auf dem Hof hilft und was sein Lieblingshuhn denn so besonders macht (lässt sich hochheben und streicheln und begrüßt ihn nach der Kita). Das Memoryspiel ist fast vergessen, dann spielen wir aber weiter und Max erzählt immer wieder etwas zu den Karten, wenn sie ihn an Tiere oder Geräte vom Bauernhof erinnern.

„Farbschlachtkatastrophe“

Ich hatte am Mittwoch um 9 Uhr meinen Lehrerbesuch zum beobachtungsgeleiteten Lernarrangement „Seifenblasenbilder gestalten“. Vorab habe ich das Atelier vorbereitet und mir meine Materialien bereitgestellt. Schon eine Woche vorher habe ich das Angebot zuhause mit meiner Freundin getestet. Trotz Planung kam alles anders. Nachdem die Kinder die Malkittel angezogen haben und ich kurz erklärt habe, was wir machen werden, habe ich die Schalen mit dem gefärbten Seifenwasser, die Strohhalme zum Aufpusten und die selbstgebastelten Schaummaschinen auf den Tisch gestellt und Blätter verteilt. Da fiel mir schon auf, dass ich immer wieder um den ganzen Tisch herumlaufen musste, weil J., K. und B. auf der einen Seite saßen und die beiden jüngeren S. und F. auf der anderen Seite. Und dann passierte alles gleichzeitig – die Kinder pusteten mit den Strohhalmen die Farbe über den ganzen Tisch, weil die Schalen zu flach waren und sie nicht senkrecht reinbliesen. Da ich immer um den Tisch laufen musste, habe ich das erst

nicht gesehen, weil ich mit den Kleinen beschäftigt war, die noch mehr Hilfe brauchten. Dann saugte B. am Strohhalm, statt zu pusten und verschluckte sich am Seifenwasser. Dann riss das Papier, weil es viel zu nass geworden ist und die Ergebnisse brauchten auch viel zu lange zum Trocknen und sahen furchtbar aus. Alles war voller Farbe: Ich, die Kinder, der Tisch, der Boden – alles. Dabei habe ich dann auch noch erfahren, dass direkt nach meinem Angebot noch eine Kollegin mit Kindern in den Raum wollte. Und als es endlich irgendwie vorbei war und ich fast schon heulend und vor allem schwitzend vor meiner Lehrerin stand, sagt die als Erstes „Boa, das war toll! Es gab so viel zu beobachten! Und du hast so viel lernen können heute!“

2.3 Was sind Indikatoren?

Indikatoren sind Beweise, mit denen Sie darlegen, ob sie eine Kompetenz erreicht/gesichert/entwickelt haben oder auch, um zu zeigen, dass Sie diese Kompetenz noch nicht (voll) beherrschen.

Mit Blick auf die im vorherigen Kapitel aufgeführten Beispiele könnten die Studierenden folgende Indikatoren für ihre Kompetenzentwicklung benennen:

Beispiel 1: „Max und Isolde“

Kompetenz 2.1: in Kontakt zu treten und erste Beziehungen zu gestalten.

Ich habe diese Kompetenz erreicht, indem ich mich zu Max an den Tisch gesetzt habe und durch offene und geschlossene Fragen ein Gespräch mit ihm geführt habe. So konnte Max mir viel von sich erzählen und durch mein aufmerksames Zuhören, Bestätigungslaute und Nachfragen hat er auch immer weitererzählt. Durch diese wertschätzende Atmosphäre konnte ich eine erste Beziehung zu Max aufbauen. Ich habe ihm angesehen, dass er durch mein Interesse ebenfalls daran interessiert war, mir sehr viel über seine Lebenswelt zu erzählen, sodass er sogar das Spiel kurz vergessen hat.

Kompetenz 3.1: die individuellen Lebenssituationen von Kindern wahrzunehmen und sich in diese einzufühlen.

Ich habe diese Kompetenz erreicht, weil ich gezielt Nachfragen stellen konnte und so habe ich mehr über Max erfahren. Weitere Fragen konnte ich vor allem deshalb stellen, weil ich die Begeisterung von Max gesehen habe und gemerkt habe, dass er mir unbedingt mehr erzählen will, wobei ich ihm durch meine Fragen helfen konnte.

Beispiel 2: „Farbschlachtkatastrophe“

Kompetenz 3.3: individuelle Lebenssituationen, Bedürfnisse sowie Bildungs- und Entwicklungsprozesse von Kindern und Jugendlichen in Gruppen zu erkennen, zu beurteilen, pädagogische Schlussfolgerungen daraus zu ziehen, Ziele zu entwickeln und in Handlungen umzusetzen (in Lernarrangements, im Projekt

und pädagogischen Alltag). Dabei begleiten Sie die Kinder und Jugendlichen ressourcenorientiert und gestalten Kommunikations- und Interaktionsprozesse so, dass sich Bildungsprozesse entfalten können.

In der Nachbesprechung haben wir thematisiert, dass ich die Interessen und Bedürfnisse der Kinder richtig beobachtet habe, denn die Kinder hatten wahnsinnig viel Freude an dem Angebot – die Angebotsart habe ich richtig gewählt. Dadurch, dass ich äußerlich ruhig geblieben bin, konnte ich die Kinder auch gut begleiten – ich habe nicht gebrüllt oder habe Kinder in Stich gelassen, die Hilfe brauchten und konnte sie so begleiten und unterstützen. Ich habe es so auch geschafft, dass sich die Kinder gegenseitig geholfen haben, wenn ich nicht bei ihnen sein konnte. Ich habe die notwendige Begleitung der jüngeren Kinder allerdings total unterschätzt und auch, dass Tisch und Gruppengröße viel zu groß waren für mein erstes geplantes Angebot und auch für die Arbeit mit flüssiger Farbe. Das Ziel, dass die Kinder sich gegenseitig unterstützen und ihre Ergebnisse würdigen, wurde größtenteils erreicht, weil sie sich geholfen haben und sich gegenseitig ihre (Zwischen-)Ergebnisse gezeigt und nachgemacht haben.

6.3 Arbeitsprozesse nach pädagogischen und organisatorischen Erfordernissen selbstständig und teamorientiert zu planen, durchzuführen und zu evaluieren.

Ich hätte noch mehr Absprachen treffen müssen, sodass der Raum nicht direkt nach mir belegt wird. Der Austausch mit meiner Mentorin über das Angebot kam zu kurz, sonst hätte ich sicherlich an vielen Stellen anders geplant, weil sie die Kinder besser kennt und einschätzen kann. Die Durchführung entsprach zwar der Planung, aber schon bei der Planung gab es Mängel durch meine fehlende Erfahrung (Abfolge, Materialkunde, Anweisungen etc.). In der Nachbesprechung konnte ich mit meiner Lehrerin und meiner Mentorin das Angebot gut reflektieren und selbst Gründe und Alternativen benennen.

2.4 Wie kann Kompetenzzuwachs überprüft werden?

Als Nächstes erfolgt der Schritt der Zielsetzung und die anschließende Überprüfung. Dazu können folgende Fragen gestellt werden: Was beabsichtige ich zu tun, um die Kompetenz zu lernen/weiter auszubauen/zu festigen? Wer oder was kann mir wie dabei helfen?

Der/die Studierende aus dem ersten Beispiel könnte sich als Nächstes in eine neue Situation begeben, in der er/sie nicht nur mit einem Kind ein Gespräch führt, sondern mit mehreren oder/und die Beziehung zu Max weiter zu pflegen und auszubauen durch einen vertiefenden Impuls oder ein Angebot. Die erneute Reflexion der so entstandenen Schlüsselsituation kann der Überprüfung dienen, ebenso die Auseinandersetzung mit passender Literatur (Thema Bauernhof, Thema Beziehungsgestaltung durch Gesprächsführung).

Der/die Studierende aus dem zweiten Beispiel könnte das Angebot erneut durchführen und auf alle besprochenen Punkte der Nachbesprechung eingehen, um zu überprüfen, ob das Angebot so besser gelingt. Außerdem kann er/sie sich z.B. eine eigene To-Do-Liste gestalten, wenn es um Angebote im Atelier mit Farbe oder Kleber geht.

3. Überblick über Praxisbesuche und Aufgaben

Die folgende Übersicht zeigt die anstehenden Aufgaben in den verschiedenen Praxisphasen – neben dem Führen der individuellen Dokumentationen. Ausführliche Begleitbögen finden sich im Anhang.

3.1 Welche Aufgaben müssen in welchem Praktikum erfüllt werden?

	PiA 1	PiA 2	PiA 3
Leitfragen	1. Wie erkenne ich berufliche Anforderungen? 2. Wie kann ich pädagogische Beziehungen gestalten und pflegen? 3. Wie sehen die Lebenswelten der Kinder aus?	1. Wie erkenne ich berufliche Anforderungen? 2. Wie kann ich pädagogische Beziehungen gestalten und pflegen? 3. Wie sehen die Lebenswelten der Kinder aus? 4. Wie kann ich Kinder auf ihrem Weg begleiten und unterstützen?	
Aufgaben	<p>Der erste Besuch beinhaltet eine (max.20-minütige) Führung durch die Einrichtung. In einem sich anschließenden gemeinsamen Gespräch mit dem/der Praxismentor:in können dann die ersten Eindrücke und Erfahrungen der Orientierungsphase und der individuelle Ausbildungsplan in den Blick genommen werden.</p> <p>Der zweite Besuch beinhaltet die Beobachtung Ihrer Tätigkeiten während der Freispielzeit und die sich anschließende gemeinsame Reflexion auf der Basis der drei obigen</p>	<p>Der erste Besuch beinhaltet die Planung, Durchführung und Reflexion eines Freispielimpulses oder eines Freispielangebotes auf der Grundlage einer beobachtungs-/ themengeleiteten Planung. Zur Vorbereitung des Praxisbesuches senden Sie Ihre schriftlichen Vorüberlegungen der Besuchs-Lehrkraft am Vortag 24 Stunden vorher per E-Mail zu.</p> <p>Fertigen Sie im Anschluss an den Praxisbesuch ein Gesprächsprotokoll an und schicken Sie dieses innerhalb von drei Werktagen der Besuchslehrkraft per E-Mail zu.</p>	<p>Bei dem ersten Besuch geht es um die beobachtungs-/ themengeleitete Planung, Durchführung und Reflexion eines Kleingruppenangebots in einem Bildungsbereich, in dem Sie sich noch weiter entwickeln möchten. Wünschenswert ist ein Angebot in einem Bildungsbereich, in dem Sie sich bisher noch nicht im Rahmen eines Praxisbesuchs bewegt haben.</p> <p>Fertigen Sie im Anschluss an den Praxisbesuch ein Gesprächsprotokoll an und schicken Sie dieses innerhalb von drei Werktagen der Besuchslehrkraft per E-Mail zu.</p>

	<p>Leitfragen. Fertigen Sie im Anschluss an den Praxisbesuch ein Gesprächsprotokoll an und schicken Sie dieses innerhalb von drei Werktagen der Praxislehrkraft per E-Mail zu. Verwenden Sie für das Protokoll folgende Fragestellungen:</p> <p>a) Was haben wir inhaltlich besprochen? b) Was habe ich gehört? c) Was ist mir davon wichtig? d) Was nehme ich mit für meinen individuellen Ausbildungsplan?</p> <p>Der dritte Besuch findet während des Praktikums im anderen Arbeitsfeld statt und beinhaltet eine (max.20-minütige) Führung durch die Einrichtung. In einem sich anschließenden gemeinsamen Gespräch mit dem/der Praxismentor:in können dann die ersten Eindrücke und Erfahrungen der Orientierungsphase und der entwickelte individuelle Ausbildungsplan in den Blick genommen werden.</p> <p>Der vierte Besuch beinhaltet die Durchführung und die sich anschließende Reflexion eines geplanten Freispielimpulses auf der Grundlage einer beobachtungsgeleiteten Planung.</p>	<p>Der zweite Besuch erfolgt im anderen Arbeitsfeld und beinhaltet die Planung, Durchführung und Reflexion eines Kleingruppenangebotes. Zur Vorbereitung des Praxisbesuches senden Sie Ihre schriftlichen Vorüberlegungen der Besuchs-Lehrkraft am Vortag 24 Stunden vorher per E-Mail zu.</p> <p>Fertigen Sie im Anschluss an den Praxisbesuch ein Gesprächsprotokoll an und schicken Sie dieses innerhalb von drei Werktagen der Besuchslehrkraft per E-Mail zu.</p> <p>Der dritte Besuch beinhaltet die Präsentation Ihrer bisherigen Kompetenz-Entwicklung mit einem anschließenden Reflexionsgespräch. Ziel des Gesprächs ist es, die Ausbildung bis zu diesem Zeitpunkt in den Blick zu nehmen und einen Ausblick auf die zweite Ausbildungshälfte zu wagen und Ziele für die weitere Professionalisierung zu setzen. Fertigen Sie im Anschluss an den Praxisbesuch ein Gesprächsprotokoll an und schicken Sie dieses innerhalb von drei Werktagen der Besuchslehrkraft per E-Mail zu.</p> <p>Der vierte Besuch beinhaltet die Planung, Durchführung und Reflexion eines Spiel-, Morgen-, Abschluss- oder Gesprächskreises. Zudem wird die bisherige Projektplanung in dem Reflexionsgespräch in den Blick genommen.</p>	<p>Der zweite Besuch beinhaltet ein Bildungsangebot mit mindestens einem Ihrer BezugsKinder. Hierzu wird keine schriftliche Planung gefordert. Nach dem Bildungsangebot stellen Sie die Entwicklungsprozesse eines Bezugskindes mit einer anschließenden Reflexion der Begleitung dar und nehmen Bezug zu dem zuvor gezeigten Bildungsangebot.</p> <p>Beim dritten Besuch führen Sie eine Abschlusspräsentation (ca. 45 Minuten) mit anschließendem Reflexionsgespräch über Ihre Ausbildung und Entwicklung durch. Bereiten Sie dieses inhaltlich und methodisch vor. Ziel des Besuchs ist es, die gesamte Ausbildung in den Blick zu nehmen und sich mit der eigenen persönlichen und fachlichen Entwicklung und Professionalisierung auseinanderzusetzen.</p> <p>Mögliche Aspekte:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Einschätzen der Kompetenzen - schulische Begleitung - Begleitung durch das Team und die Mentorin - Besuche - Elternarbeit - Erzieherrolle - prägende Erfahrungen - Beziehung zu Kindern und Ihrer Gruppe - Zeitplanung und Zeitmanagement
--	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

	<p>Zur Vorbereitung des Praxisbesuches senden Sie Ihre schriftlichen Vorüberlegungen der besuchenden Lehrkraft am Vortag 24 Stunden vorher per E-Mail zu.</p> <p>Fertigen Sie im Anschluss an den Praxisbesuch ein Gesprächsprotokoll an und schicken Sie dieses innerhalb von drei Werktagen der Besuchslehrkraft per E-Mail zu.</p>	<p>Zur Vorbereitung des Praxisbesuches senden Sie Ihre schriftlichen Vorüberlegungen der Besuchs-Lehrkraft am Vortag 24 Stunden vorher per E-Mail zu.</p> <p>Fertigen Sie im Anschluss an die Praxisbesuche ein Gesprächsprotokoll an und schicken Sie dieses innerhalb von drei Werktagen der Besuchslehrkraft per E-Mail zu.</p>	<p>- persönliches Fazit und Ausblick</p>
--	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------

Grundlagen für die Besuche

Eine Planung nach dem bekannten Planungsraster wird bis spätestens 24 Stunden vor dem Besuch der Besuchslehrkraft gemailt, gerne eher.

Die Beobachtungszeit der besuchenden Lehrkraft beträgt in der Regel 45 Minuten. Planen Sie weitere 45-60 Minuten für das Reflexionsgespräch ein. Wünschenswert ist es, dass Ihre Mentorin die Besuche und Gespräche begleitet.

Die Durchführung des Beratungs- und Reflexionsgespräches liegt zunehmend in der Verantwortung der Auszubildenden. Sie leiten selbst das Gespräch ein, geben Informationen an die Gesprächspartner und machen Ihre Reflexionskriterien deutlich. Eine aktive Haltung, insbesondere im Hinblick auf die Entwicklung von aus der Reflexion abzuleitenden Handlungsalternativen wird von Ihnen erbracht.

In den Reflexionsgesprächen können dann auch individuelle Fragen gestellt und das Portfolio, welches zu allen Besuchen vorliegt, in den Blick genommen werden.

Im Anschluss an den Besuch fertigen Sie ein schriftliches Gesprächsprotokoll an, das innerhalb von drei Werktagen der Besuchslehrkraft zugemailt wird.

Falls Sie einen vereinbarten Praxisbesuchstermin aus zwingenden Gründen (z.B. Krankheit) nicht wahrnehmen können, informieren Sie bitte umgehend Ihre Praxislehrkraft und vereinbaren Sie gemeinsam einen neuen Termin.

3.2 Checkliste: Worin habe ich bereits Lernarrangements ausgerichtet?

Innerhalb der dreijährigen Ausbildungszeit sollten die Studierenden Angebote und Impulse in verschiedenen Bildungsbereichen bzw. Querschnittsaufgaben durchführen und dies dokumentieren. Hierbei sollte es sich um bewusst geplante Lernarrangements handeln, die auch außerhalb von Praxisbesuchen stattfinden können.

Bildungsbereich/ Querschnittsaufgabe	Thema des Lernarrangements
Bewegung	
Körper, Gesundheit, Ernährung	
Sprache und Kommunikation	
Soziale und (inter)-kulturelle Bildung	
Musisch-ästhetische Bildung	
Religion und Ethik	
Mathematische Bildung	
Naturwissenschaftlich-technische Bildung	
Ökologische Bildung	
Medien	
Inklusion	
Prävention und Gesundheitsförderung	
Sprachbildung	
Wertevermittlung	
Vermittlung von Medienkompetenz	

4. Hinweise für Mentor:innen am Lernort Praxis

Im Rahmen einer gemeinsam verantworteten und gelingenden Ausbildung am Lernort Schule und am Lernort Praxis brauchen wir den gemeinsamen Austausch, um die Studierenden bestmöglich begleiten zu können.

Sie sehen die Studierenden in den Praxisphasen täglich und können ihre dort gezeigten Kompetenzen über einen viel längeren Zeitraum einschätzen, als es das den Lehrkräften bei den Besuchen, die nur einen geplanten Ausschnitt zeigen, möglich ist.

Andererseits haben wir an beiden Lernorten verschiedene Blickwinkel, mit denen wir auf die Studierenden in der Praxis schauen. Beide sind wertvoll und helfen, einen ganzheitlichen Blick auf die Ausbildung zu garantieren. Eine wertschätzende Haltung und gute soziale Kompetenzen sind dabei genauso wichtig wie fachliche Kompetenzen. Nur durch die Kombination können sich die Studierenden zu professionellen sozialpädagogischen Fachkräften entwickeln, die Sie als zukünftige Arbeitskolleg:innen gerne in Ihrer Einrichtung einstellen.

Wir freuen uns daher, wenn wir gemeinsam die Besuche begleiten und auch darüber hinaus in Kontakt stehen.

Auch eine Beurteilung Ihrerseits ist für uns und auch die Studierenden wichtig. Das gilt sowohl für das gemeinsame Gespräch als auch in Form einer schriftlichen Beurteilung. Wir würden Sie daher bitten, Ihre schriftlichen Ausführungen zum jeweils aktuellen Entwicklungsstand der Studierenden mit einem Notenvorschlag zu versehen. Über diese Note können wir im Anschluss auch mit den Studierenden ins Gespräch gehen und sie in unsere Notengebung einfließen lassen. Zur Orientierung bieten wir Ihnen das Kompetenzprofil an, sodass verschiedene Aspekte berücksichtigt werden können und sowohl Sie als auch die Studierenden genau sehen, welche Kompetenzen sie beherrschen und an welchen noch konkret gearbeitet werden kann. Ein Vorschlag eines Beurteilungsformulars bezogen auf das jeweilige Ausbildungsjahr finden Sie im Anhang am Ende des Praxisbegleiters.

Anhang

***Planungen
schreiben &
Führungen
gestalten***

I Planung eines themengeleiteten gezielten Lernarrangements

Bei der themengeleiteten Planung ist der Ausgangspunkt ein bestimmter Bildungsbereich, in dem den Kindern spezifische Erfahrungen ermöglicht / zugemutet werden.

Deckblatt:

Name der Studierenden / des Studierenden

Klasse

Name, Adresse u. Telefonnummer der Einrichtung

Name der Mentorin / des Mentors

Name der Lehrkraft

Termin der Durchführung (Tag und Uhrzeit)

1. Situationsbeschreibung

- Mit welchen Themen und Inhalten beschäftigt sich die Gruppe oder Teile der Gruppe zurzeit von sich aus?
- Welche Themen und Inhalte werden der Gruppe gegenwärtig von der pädagogischen Fachkraft nahegebracht?
- Welche Erfahrungen hat die Gruppe hinsichtlich des gewählten Bildungsbereichs?

2. Thema und Inhalt des Lernarrangements

- Bestimmung der Lernarrangementsform und kurze Beschreibung des Inhalts
- Begründung der Auswahl des Lernarrangements durch
 - Bezug zur Situationsbeschreibung
 - Verdeutlichung der Aktualität des Inhalts für die Gruppe

3. Bildungs- und Erziehungsziele

(Grundlage = SMART-Modell)

- Welche konkreten Ziele werden angestrebt? Was soll erreicht werden?
- Welche darüberhinausgehenden pädagogischen Absichten werden verfolgt?

4. Organisation

- Gruppenzusammensetzung: Anzahl, Alter, Geschlecht, Begründung der Auswahl
- Zeitpunkt und Dauer des Lernarrangements mit kurzer Begründung
- Genaue Beschreibung von Raum- und Materialvorbereitung

5. Pädagogisch-methodische Vorgehensweise

Genaue Beschreibung der einzelnen methodischen Schritte (Hinführungs-, Durchführungs- und Schlussphase). Dabei soll auch das geplante eigene Verhalten genau beschrieben und sich dabei auf die genannten Erziehungs- und Bildungsziele bezogen werden. Es empfiehlt sich eine tabellarische Darstellungsform

Inhalt / Handlungsschritt	Pädagogische Begründung (parallel zu den Handlungsschritten durch Bezugnahme zu z.B. Ziel/en, Bedürfnissen, Kompetenzen, Interessen, didaktisch-methodische Prinzipien, sachlogische Aspekte)

6. Reflexion

In Bezug auf das Angebot:

- Inwiefern waren Zeitpunkt, Dauer, Ort und Auswahl der Medien, Inhalte angemessen?

In Bezug auf die teilnehmende Zielgruppe:

- Inwiefern war die Gruppenzusammensetzung angemessen?
- Sind die konkreten Erziehungs- und Bildungsziele erreicht worden und woran stelle ich das fest?
- Welche Lernerfahrungen haben die Teilnehmer benannt / gezeigt?
- Welche Beobachtungen habe ich darüber hinaus gemacht?

In Bezug auf die eigene Person:

- Gab es Veränderungen der Planung? Wenn ja, warum?
- Was ist mir in Bezug auf das eigene Verhalten gut bzw. weniger gut gelungen? Welche Faktoren haben dazu beigetragen?
- Was habe ich selbst im Zusammenhang mit dem gezielten Lernarrangement gelernt?
- Welche Erkenntnisse habe ich aus der Reflexion mit den Teilnehmern / mit Austauschpartnern gewonnen?

7. Perspektiven

- Wie werde ich das erreichte Ziel im Alltag und bei weiteren Angeboten vertiefen?
- Welche weiteren Ziele ergeben sich darauf aufbauend?
- Wie werde ich meine Erkenntnisse im Alltag berücksichtigen?

(Quelle: Lill, T. (2019): Das themengeleitete gezielte Bildungsangebot. In : Ledig, M. u.a. (2019): Erziehen als Profession. Lernfelder 4-6. Köln: Bildungsverlag EINS Westermann, S. 113 ff.)

II Planung eines beobachtungsgeleiteten gezielten Lernarrangements

Bei der beobachtungsgeleiteten Planung liegt die Annahme zugrunde, dass Kinder dann am nachhaltigsten lernen, wenn das Angebot an ihren aktuellen Interessen, Fragen und Bedürfnissen ansetzt.

Deckblatt:

Name der Studierenden / des Studierenden

Klasse

Name, Adresse u. Telefonnummer der Einrichtung

Name der Mentorin / des Mentors

Name der Lehrkraft

Termin der Durchführung (Tag und Uhrzeit)

1. Situationsbeschreibung

- Durch Beobachtung werden aktuelle Interessen, Bedürfnisse, Wünsche und Themen der Kinder am Beispiel einer konkreten Situation erfasst.
- Beschreibung der Kinder und deren Fähigkeiten, Fertigkeiten, Verhaltensweisen und Stärken

2. Bildungs- und Erziehungsziele

(Grundlage = SMART-Modell)

- für die Gruppe
- für die vorher beschriebenen einzelnen Kinder

3. Medium, Bildungsinhalt

- Bestimmung der Lernarrangementform und kurze Beschreibung des Inhalts
- Begründung der Auswahl des Lernarrangements (beide Punkte in Bezug zur Situationsbeschreibung)

4. Organisation

- Gruppenzusammensetzung: Anzahl, Alter, Geschlecht, Begründung der Auswahl
- Zeitpunkt und Dauer des Lernarrangements mit kurzer Begründung
- Genaue Beschreibung von Raum- und Materialvorbereitung

5. Pädagogisch-methodische Vorgehensweise

Genaue Beschreibung der einzelnen methodischen Schritte (Hinführungs-, Durchführungs- und Schlussphase). Dabei soll auch das geplante eigene Verhalten genau beschrieben und sich dabei auf die genannten Erziehungs- und Bildungsziele bezogen werden. Es empfiehlt sich eine tabellarische Darstellungsform wie bei der themengeleiteten Planung.

6. Reflexion

In Bezug auf das Angebot:

- Inwiefern waren Zeitpunkt, Dauer, Ort und Auswahl der Medien, Inhalte angemessen?

In Bezug auf die teilnehmende Zielgruppe:

- Inwiefern war die Gruppenzusammensetzung angemessen?
- Sind die konkreten Erziehungs- und Bildungsziele erreicht worden und woran stelle ich

das fest?

- Welche Lernerfahrungen haben die Teilnehmer benannt / gezeigt?
- Welche Beobachtungen habe ich darüber hinaus gemacht?

In Bezug auf die eigene Person:

- Gab es Veränderungen der Planung? Wenn ja, warum?
- Was ist mir in Bezug auf das eigene Verhalten gut bzw. weniger gut gelungen? Welche Faktoren haben dazu beigetragen?
- Was habe ich selbst im Zusammenhang mit dem gezielten Lernarrangement gelernt?
- Welche Erkenntnisse habe ich aus der Reflexion mit den Teilnehmern / mit Austauschpartnern gewonnen?

7. Perspektiven

- Wie werde ich das erreichte Ziel im Alltag und bei weiteren Angeboten vertiefen?
- Welche weiteren Ziele ergeben sich darauf aufbauend?
- Wie werde ich meine Erkenntnisse im Alltag berücksichtigen?

(Quelle: Lill, T. (2019): Das themengeleitete gezielte Bildungsangebot. In : Ledig, M. u.a. (2019): Erziehen als Profession. Lernfelder 4-6. Köln: Bildungsverlag EINS Westermann, S.110 ff.)

III Kurzplanung eines themengeleiteten gezielten oder eines beobachtungsgeleiteten gezielten Lernarrangements

Deckblatt:

Name der Studierenden / des Studierenden

Klasse

Name, Adresse u. Telefonnummer der Einrichtung

Name der Mentorin / des Mentors

Name der Lehrkraft

Termin der Durchführung (Tag und Uhrzeit)

1. Ziel/-e
2. Pädagogisch-methodische Vorgehensweise

Genau Beschreibung der einzelnen methodischen Schritte (Hinführungs-, Durchführungs- und Schlussphase). Dabei soll auch das geplante eigene Verhalten genau beschrieben und sich dabei auf die genannten Erziehungs- und Bildungsziele bezogen werden. Es empfiehlt sich eine tabellarische Darstellungsform:

Inhalt / Handlungsschritt	Pädagogische Begründung (parallel zu den Handlungsschritten durch Bezugnahme zu z.B. Ziel/en, Bedürfnissen, Kompetenzen, Interessen, didaktisch-methodische Prinzipien, sachlogische Aspekte)

3. Reflexion

In Bezug auf das Angebot:

- Inwiefern waren Zeitpunkt, Dauer, Ort und Auswahl der Medien, Inhalte angemessen?

In Bezug auf die teilnehmende Zielgruppe:

- Inwiefern war die Gruppenzusammensetzung angemessen?
- Sind die konkreten Erziehungs- und Bildungsziele erreicht worden und woran stelle ich das fest?
- Welche Lernerfahrungen haben die Teilnehmer benannt / gezeigt?
- Welche Beobachtungen habe ich darüber hinaus gemacht?

In Bezug auf die eigene Person:

- Gab es Veränderungen der Planung? Wenn ja, warum?

- Was ist mir in Bezug auf das eigene Verhalten gut bzw. weniger gut gelungen? Welche Faktoren haben dazu beigetragen?
- Was habe ich selbst im Zusammenhang mit dem gezielten Lernarrangement gelernt?
- Welche Erkenntnisse habe ich aus der Reflexion mit den Teilnehmern / mit Austauschpartnern gewonnen?

4. Perspektiven

- Wie werde ich das erreichte Ziel im Alltag und bei weiteren Angeboten vertiefen?
- Welche weiteren Ziele ergeben sich darauf aufbauend?
- Wie werde ich meine Erkenntnisse im Alltag berücksichtigen?

IV Aspekte für die Vorstellung der Einrichtung

Sie führen beim ersten Praxisbesuch die Lehrkraft durch die Einrichtung und stellen so Ihr Arbeitsfeld (Konzeption und Rahmenbedingungen) vor. Die folgenden Punkte können Ihnen helfen, diese Führung zu strukturieren und sollten von Ihnen thematisiert werden.

1. Die Einrichtung

- Name und Anschrift
- Träger (Leitbild, Zuständigkeiten, Verantwortliche, Konzeption, Veranstaltungen, Kooperationen...)
- Sozialraumanalyse
- Mitarbeiter (Anzahl, Verteilung auf Gruppen...)
- Organisatorisches (Öffnungszeiten, Dienstplan, Pausenregelung, Abholregelung...)
- Gesamtkinderzahl und Aufteilung der Gruppen
- Tagesablauf (regulär / speziell)

2. Räumlichkeiten

- Gesamte Einrichtung (Raumkonzept, Gruppenräume, Funktionsräume, Außengelände, Regeln, Personalraum...)
- Meine Gruppe (Kinder, Besonderheiten, Rituale, Dokumentationen, Regeln, Elternarbeit / -mitwirkung, Familiensituationen...)
- Pädagogisches Material
- Vorstellung der Spielbereiche

Anhang

Material: PiA 1

I Schulische Aufgaben in der Praxis

An dieser Stelle im Portfolio folgen die Arbeitsergebnisse zu den schulischen Aufgaben. Berücksichtigen Sie dabei die für jede Praxisphase individuellen Hinweise.

II »Ankommen und sich orientieren« – das erste Halbjahr PiA1

Das erste Halbjahr in der PiA1 dient der Orientierung im Berufsfeld, dem Kennenlernen der Kinder, der pädagogischen Fachkräfte, der Einrichtung mit ihren räumlichen Gegebenheiten und der fachlichen Ansprüche.

Der erste Teil der Praxisphase steht unter dem Schwerpunkt „Ankommen und sich orientieren“ und den drei Leitfragen:

1. Wie erkenne ich berufliche Anforderungen?
2. Wie kann ich pädagogische Beziehungen gestalten?
3. Wie sehen die Lebenswelten der Kinder aus

II.1 Schriftliche Aufgaben im ersten Halbjahr

1. Führen Sie Ihren individuellen Ausbildungsplan.
2. Während des ersten Halbjahres werden Sie zweimal von einer Lehrkraft besucht.
 - 2.1 Der erste Besuch beinhaltet eine (max.20-minütige) Führung durch die Einrichtung. In einem sich anschließenden gemeinsamen Gespräch mit dem/der Praxismentor*in können dann die ersten Eindrücke und Erfahrungen der Orientierungsphase und der entwickelte individuelle Ausbildungsplan in den Blick genommen werden.
 - 2.2 Der zweite Besuch beinhaltet die Beobachtung Ihrer Tätigkeiten während der Freispielzeit und die sich anschließende gemeinsame Reflexion auf der Basis der drei obigen Leitfragen. Fertigen Sie im Anschluss an den Praxisbesuch ein Gesprächsprotokoll an und schicken Sie dieses innerhalb von drei Werktagen der Besuchs-Lehrkraft per E-Mail zu. Verwenden Sie für das Protokoll folgende Fragestellungen:
 - a) Was haben wir inhaltlich besprochen?
 - b) Was habe ich gehört?
 - c) Was ist mir davon wichtig?
 - d) Was nehme ich für meinen individuellen Ausbildungsplan mit?
3. Führen Sie am Ende des ersten Halbjahres ein Abschlussreflexionsgespräch mit Ihrem/Ihrer Praxismentor:in. In diesem Gespräch sollten Sie gemeinsam auf die fachpraktischen Erlebnisse und Erfahrungen zurückblicken und gleichzeitig einen Ausblick auf Ihre weitere berufliche Ausbildung wagen. Als Orientierung kann Ihnen hier u.a. auch Ihr individueller Ausbildungsplan dienen. Halten Sie die Inhalte dieses Gespräches anhand eines Ergebnisprotokolls schriftlich fest.

Lassen Sie Ihre verschriftlichten Ergebnisse von dem/der Praxismotor:in lesen und unterschreiben.

Das Portfolio geben Sie den Lehrkräften im letzten LF2-Unterricht vor den Weihnachtsferien ab.

III Sich orientieren« – das Praktikum im anderen Arbeitsfeld I

Ziel des Praktikums ist es, dass Sie erste Eindrücke sammeln und Einsichten (z.B. Auftrag, Anforderungen, Beziehungsgestaltung) in einem zweiten Tätigkeitsfeld bekommen. Durch die Teilnahme am Tagesgeschehen einer Gruppe haben Sie Gelegenheit, Eindrücke zu sammeln, Fragen zu stellen und sich ein erstes Urteil zur pädagogischen Arbeit zu bilden.

Bereiten Sie sich auf das Praktikum im anderen Arbeitsfeld mit folgender Lektüre vor und wählen Sie bitte eine für Sie passende Alternative (s.u.) aus: Ledig, M. u.a. (2019): Erziehen als Profession. Lernfelder 1-3. Köln: Bildungsverlag EINS (Westermann).

Alternative 1: Hilfen zur Erziehung

- Heike Schnurr: Arbeitsfeld Hilfen zur Erziehung: Auftrag und Anforderungen, S. 164-173
- Tina Stremmer: Beziehungsgestaltung in den Hilfen zur Erziehung, S. 308-317

Alternative 2: Schulkindbetreuung (OG(G)S)

- Carsten Püttmann: Erkundung der Arbeitsfelder der Schulkindbetreuung, S. 174-177
- Johannes Kloha: Bilder von Kindern und Jugendlichen, S. 292-299

Alternative 3: Arbeitsfeld Offene Kinder- und Jugendarbeit

- Holger Schmidt: Auftrag und Anforderung der Offene Kinder- und Jugendarbeit, S. 135-142
- Moritz Schwertheim: Arbeitsfeld Offene Kinder- und Jugendarbeit, S. 300-308

Alternative 4: Arbeitsfeld Kita – U3 bzw. Ü3 – je nach dem, in welchem Alter die bisherige Kindergruppe aus dem 4-Wochen-Praktikum ist, wählen Sie bitte die andere Altersklasse

- Valentina Wiebe: Bildung, erziehen und betreuen als Auftrag und Anforderung, S. 153-159
- Carsten Püttmann: Einblicke in den erzieherischen Alltag, S. 159-163
- Katja Gramelt: Warum und wie Beziehungen in der Kita gestalten, S. 285-292

III.I Schriftliche Aufgaben im Praktikum im anderen Arbeitsfeld I

Führen Sie Ihren individuellen Ausbildungsplan und bringen Sie diesen im Rahmen der Praxisauswertung mit in den nächsten LF2-Unterricht.

Der erste Besuch in den ersten vier Wochen des Praktikums im anderen Arbeitsfeld beinhaltet eine (max.20-minütige) Führung durch die Einrichtung. In einem sich anschließenden gemeinsamen Gespräch mit dem/der Praxismentor:in können dann die ersten Eindrücke und Erfahrungen der Orientierungsphase und der entwickelte individuelle Ausbildungsplan in den Blick genommen werden.

Führen Sie am Ende des vierwöchigen Praktikums im anderen Arbeitsfeld ein Abschlussreflexionsgespräch mit Ihrem/Ihrer Praxismentor:in. In diesem Gespräch blicken Sie gemeinsam auf die fachpraktischen Erlebnisse und Erfahrungen zurück und wagen gleichzeitig einen Ausblick auf Ihre weitere berufliche Ausbildung. Als Orientierung kann Ihnen hier u.a. auch Ihr individueller Ausbildungsplan dienen. Halten Sie die Inhalte dieses Gespräches schriftlich fest.

Lassen Sie Ihre verschriftlichten Ergebnisse von dem/der Praxismentor:in lesen und unterschreiben und bringen das Portfolio im nächsten LF2-Unterricht zur Praxisauswertung mit.

IV »Beobachten« und »Beobachten und Impulsgebung« – das zweite Halbjahr PiA1

Ziel dieses Halbjahres ist es, dass Sie mehr Handlungssicherheit im Umgang mit unterschiedlichen Arbeitsmethoden im Freispiel bekommen. Dazu greifen Sie auf fachliche Inhalte aus dem Unterricht am Lernort Schule zurück, um die Erfahrungen, die Sie in der Praxis sammeln, besser einzuordnen und zu verstehen. Sie nutzen diese Form der Reflexion und den damit zusammenhängenden Erkenntnisschritt für das eigene, begründete Handeln in der Praxis. Im Fokus stehen dabei das Beobachten und das Handeln im Freispiel.

Dazu erweitern wir die drei bisherigen Leitfragen (siehe dazu die Leitfragen des ersten Praktikums) um eine weitere: »Wie kann ich Kinder auf ihrem Weg begleiten und unterstützen?«

V Schriftliche Aufgaben für das zweite Halbjahr

1. Führen Sie Ihren individuellen Ausbildungsplan.
2. Der **vierte Besuch** beinhaltet die Durchführung und die sich anschließende Reflexion eines geplanten Freispielimpulses auf der Grundlage einer beobachtungsgeleiteten Planung. Zur Vorbereitung des Praxisbesuches senden Sie Ihre schriftlichen Vorüberlegungen der Besuchs-Lehrkraft am Vortag 24 Stunden vor dem Besuch per E-Mail zu. Fertigen Sie im Anschluss an die Praxisbesuche ein Gesprächsprotokoll an und schicken Sie dieses innerhalb von drei Werktagen der Besuchslehrkraft per E-Mail zu.
3. Führen Sie am Ende des Halbjahres ein Abschlussreflexionsgespräch mit Ihrem/Ihrer Praxismentor*in. In diesem Gespräch sollten Sie gemeinsam auf die fachpraktischen

Erlebnisse und Erfahrungen zurückblicken und gleichzeitig einen Ausblick auf Ihre weitere berufliche Ausbildung wagen. Als Orientierung kann Ihnen hier u.a. auch Ihr individueller Ausbildungsplan dienen. Halten Sie die Inhalte dieses Gespräches schriftlich fest.

Lassen Sie Ihre verschriftlichten Ergebnisse von dem/der Praxismenator:in lesen und unterschreiben. Das Portfolio geben Sie den Lehrkräften im LF2-Unterricht vier Wochen vor den Sommerferien ab.

VI Bewertung der fachpraktischen Leistung (1. Ausbildungsjahr)

PiA 1 (1. und 2. Halbjahr):

- Portfolio bestehend aus dem individuellen Ausbildungsplan vom 1. und 2. Halbjahr und aus dem Praktikum im anderen Arbeitsfeld, Protokolle der Abschlussreflexionsgesprache nach dem 1. und 2. Ausbildungshalbjahr sowie nach den ersten vier Wochen im Praktikum im anderen Arbeitsfeld, Planung des Freispielbesuches sowie Gesprachprotokolle der Reflexionsgespräche
- vier Praxisbesuche
- Einschätzung der Mentor*innen

Anhang

Material: PiA 2

I Schulische Aufgaben in der Praxis

An dieser Stelle im Portfolio folgen die Arbeitsergebnisse zu den schulischen Aufgaben. Berücksichtigen Sie dabei die für jede Praxisphase individuellen Hinweise

II Praxisbesuche und schriftliche Aufgaben PiA2

1. Führen Sie Ihren individuellen Ausbildungsplan.
2. Es erfolgen vier Praktikumsbesuche in der PiA 2.
 - 2.1 **Der erste Besuch** beinhaltet die Planung, Durchführung und Reflexion eines Freispielimpulses oder eines Freispielangebotes auf der Grundlage einer beobachtungs- oder themengeleiteten Planung. Zur Vorbereitung des Praxisbesuches senden Sie Ihre schriftlichen Vorüberlegungen der Besuchs-Lehrkraft am Vortag 24 Stunden vorher per E-Mail zu. Fertigen Sie im Anschluss an den Praxisbesuch ein Gesprächsprotokoll an und schicken Sie dieses innerhalb von drei Werktagen der Besuchslehrkraft per E-Mail zu. Verwenden Sie für das Protokoll folgende Fragestellungen:
 - e) Was haben wir inhaltlich besprochen?
 - f) Was habe ich gehört?
 - g) Was ist mir davon wichtig?
 - h) Was nehme ich für meinen individuellen Ausbildungsplan mit?
 - 2.2 **Der zweite Besuch** erfolgt im anderen Arbeitsfeld und beinhaltet die Planung, Durchführung und Reflexion eines Kleingruppenangebotes. Zur Vorbereitung des Praxisbesuches senden Sie Ihre schriftlichen Vorüberlegungen der Besuchs-Lehrkraft am Vortag 24 Stunden vorher per E-Mail zu. Fertigen Sie im Anschluss an den Praxisbesuch ein Gesprächsprotokoll an und schicken Sie dieses innerhalb von drei Werktagen der Besuchslehrkraft per E-Mail zu.
 - 2.3 **Der dritte Besuch** beinhaltet die Präsentation Ihrer bisherigen Kompetenz-Entwicklung mit einem anschließenden Reflexionsgespräch und einem Gesprächsprotokoll. Ziel des Gesprächs ist es, die Ausbildung bis zu diesem Zeitpunkt in den Blick zu nehmen und einen Ausblick auf die zweite Ausbildungshälfte zu wagen und Ziele für die weitere Professionalisierung zu setzen. Der individuelle Ausbildungsplan (PiA1 und PiA2) sollte hierfür eine Gesprächsgrundlage bieten. Mögliche Inhalte und Gesprächsaspekte dieses Gespräches werden durch die/den Studierende/n festgelegt.

Anhaltspunkte können sein:

 - der individuelle Entwicklungsverlauf
 - persönliche Ziele und der Umgang mit diesen
 - Erfahrungen, Erlebnisse, Begegnungen mit und Beziehungen zu Kindern/ Jugendlichen/ Mitarbeitern/ Eltern/ Kooperationspartnern
 - Bild vom Kind
 - mögliche Schwerpunktbildung und Orientierung an pädagogischen Ansätzen
 - eine realistische Einschätzung der Stärken und Schwächen
 - schulische Begleitung

- Erzieher/innen-Rolle
- prägende Erfahrungen bzgl. methodischer Kenntnisse

2.4 **Der vierte Besuch** beinhaltet die Planung, Durchführung und Reflexion eines Spiel-, Morgen-, Abschluss- oder Gesprächskreises. Zudem wird die bisherige Projektplanung in dem Reflexionsgespräch in den Blick genommen. Zur Vorbereitung des Praxisbesuches senden Sie Ihre schriftlichen Vorüberlegungen der Besuchs-Lehrkraft am Vortag 24 Stunden vorher per E-Mail zu. Fertigen Sie im Anschluss an die Praxisbesuche ein Gesprächsprotokoll an und schicken Sie dieses innerhalb von drei Werktagen der Besuchslehrkraft per E-Mail zu.

3. Führen Sie am Ende des ersten und des zweiten Halbjahres ein Abschlussreflexionsgespräch mit Ihrem/Ihrer Praxismentor:in. In diesem Gespräch sollten Sie gemeinsam auf die fachpraktischen Erlebnisse und Erfahrungen zurückblicken und gleichzeitig einen Ausblick auf Ihre weitere berufliche Ausbildung wagen. Als Orientierung kann Ihnen hier u.a. auch Ihr individueller Ausbildungsplan dienen. Halten Sie die Inhalte dieses Gespräches anhand eines Protokolls schriftlich fest.

Lassen Sie Ihre verschriftlichten Ergebnisse von dem/der Praxismentor:in lesen und unterschreiben.

Das Portfolio geben Sie den Lehrkräften im letzten LF2-Unterricht vor den Weihnachtsferien und vier Wochen vor den Sommerferien ab.

III Informationen zur Planung der Projektarbeit

Die Studierenden planen ab Mai des laufenden Schuljahres ein pädagogisches Projekt, welches Sie in Ihrer Einrichtung durchführen und reflektieren. Fachliche Grundlage ist die Projektarbeit nach Gudjons (Vorgabe laut Lehrplan).

Die folgenden Prinzipien der Arbeit in Projekten nach Gudjons bilden die Basis: Situationsbezug, Orientierung an den Interessen der Beteiligten, gesellschaftliche Praxisrelevanz, zielgerichtete Projektplanung, Selbstorganisation und Selbstverantwortung, Einbeziehen vieler Sinne, soziales Lernen und Produktorientierung.

Verlauf

Zum Einstieg sammeln die Studierenden Projektideen und bilden Projektgruppen mit je drei bis vier Mitgliedern (mit gleichem Bildungsbereich oder gleicher Querschnittsaufgabe). In Selbstlernphasen, die durch Lehrkräfte begleitet werden, planen sie ihre Projekte. Die Aufgabenstellung ist offen. Es erfolgt ein beratender Besuch zum Projekt (vierter Besuch im zweiten Ausbildungsjahr). Gesprächsgrundlage ist die Projektskizze. Die Studierenden entscheiden, was sie zeigen und besprechen.

Die Präsentation der Projektgruppe erfolgt im dritten Ausbildungsjahr (PiA 3) in der Schule vor Publikum (mit Bezug zu einem Bildungsbereich oder einer Querschnittsaufgabe).

Präsentation (Ausblick- Abschlusspräsentation in der PiA 3)

Bei der Präsentation stellen die Studierenden als Kleingruppe ihr gemeinsames Thema bzw. ihren gemeinsamen Aspekt (Bildungsbereich oder Querschnittsaufgabe) kreativ sowie fachlich und methodisch angemessen dar und bringen dabei ihre Projekterfahrungen und Ergebnisse ein.

Zudem erstellen die Studierenden ein Thesenpapier, das die zentralen Aspekte ihrer Präsentation zusammenfasst. Sie begründen ihre Vorgehensweise während der Präsentation, d. h. die inhaltlichen und methodischen Entscheidungen, schriftlich auf zwei DIN-A4-Seiten. Hinweise zur Zitiertechnik und zum Erstellen eines Thesenblatts finden sich im Reader "Wissenschaftliches Arbeiten" auf unserer Homepage.

Die Projektarbeit wird schulisch begleitet.

IV Bewertung der fachpraktischen Leistung (2. Ausbildungsjahr)

Die Benotung der fachpraktischen Leistungen findet auf der Grundlage folgender Teilleistungsnoten statt:

PiA 2 (1. und 2. Halbjahr):

- Portfolio bestehend aus dem individuellen Ausbildungsplan vom 1. und 2. Halbjahr, Protokolle der Abschlussreflexionsgespräche nach dem 1. und 2. Ausbildungshalbjahr, Planungen des Freispielimpuls, des Kleingruppenangebots und des Spiel- bzw. Gesprächskreises sowie Gesprächsprotokolle der Reflexionsgespräche
- vier Praxisbesuche
- Einschätzung der Mentor*innen

Anhang
Material: PiA 3

I Pädagogisches Projekt

Nachdem Sie Ihr pädagogisches Projekt im Mai in Gruppen geplant haben, befinden Sie sich nun in der Durchführung Ihres Projektes in Ihrer Einrichtung und/oder in der Reflexion.

Projektpräsentation

Bei der Präsentation stellen Sie als Kleingruppe Ihr gemeinsames Thema bzw. Ihren gemeinsamen Aspekt (Bildungsbereich oder Querschnittsaufgabe) kreativ sowie fachlich und methodisch angemessen in einer Präsentation dar. Bringen Sie dabei Ihre Projekterfahrungen und Ergebnisse ein.

Sie erstellen ein Thesenpapier, das die zentralen Aspekte Ihrer Präsentation zusammenfasst. Sie begründen Ihre Vorgehensweise während der Präsentation, d.h. Ihre inhaltlichen und methodischen Entscheidungen, schriftlich auf zwei DIN-A4-Seiten. Hinweise zur Zitiertechnik und zum Erstellen eines Thesenblatts finden sich im Reader "Wissenschaftliches Arbeiten" auf unserer Homepage.

Zur Vorbereitung der Präsentation und der Dokumentation stehen Ihnen festgelegte Zeiten zur Verfügung. Diese sind Selbstlernphasen und werden von den unterrichtenden Lehrkräften in der Schule begleitet.

Die Projektpräsentationen erfolgen in der Regel am Montag und Dienstag der letzten Septemberwoche. Ihre Mentor*innen und Leitungen sind hierzu ebenfalls herzlich eingeladen. Über deren Teilnahme an dem sich an die Präsentation anschließenden Kolloquium können Sie eigenständig entscheiden.

Das Thesenblatt, die Begründung der Vorgehensweise sowie die während der Planung erstellte Projektübersicht sind allen an der Präsentation beteiligten Lehrkräften bis spätestens 15 Uhr am Vortag per Mail zuzusenden. Ebenfalls sollten diese Unterlagen einmal in ausgedruckter Form mit zur Präsentation gebracht werden.

Die Hinweise zur Notenzusammensetzung für das Fach Projekt entnehmen Sie bitte dem Leitfaden zur Planung der Projektarbeit.

Nach den Präsentationen wird das Projekt im Gesamten im Unterricht reflektiert und evaluiert.

II Begleitung von zwei Bezugskindern

Aufgabe

Sie begleiten über das Jahr zwei Bezugskinder. Mögliche Aufgaben bei der Begleitung sind:

- Beobachtungen durchführen und dokumentieren (nach dem Beobachtungsverfahren der Einrichtung und weiteren Verfahren)
- Portfolioseiten gestalten
- Durchführung und Verschriftlichung eines Elterngesprächs bzw. Hilfeplangesprächs
- Bilder, kreative Ideen ...

Lehrerbesuch

Es findet ein bewerteter Lehrerbesuch statt (2. Besuch), bei dem Sie Angaben zu den Bezugskindern bzw. Jugendlichen machen (z.B. Begründung der Auswahl, äußeres Erscheinungsbild ...).

Sie stellen die Entwicklungs- und Bildungsprozesse eines Bezugskindes bzw. Jugendlichen in den verschiedenen Entwicklungsbereichen (emotional, sozial, kognitiv, psychomotorisch, sprachlich) dar. Das Theoriewissen zu den Entwicklungsbereichen wird mit Beobachtungen und Beispielen verknüpft.

Sie reflektieren Ihre bisherige pädagogische Begleitung des Kindes bzw. Jugendlichen und entwickeln mögliche Konsequenzen und Zielsetzungen für die Zukunft.

Sie zeigen bei dem Besuch, dass Sie über die Kompetenzen des dritten Ausbildungsjahres verfügen.

III Elterngespräch

In der PiA 3 führen Sie wenigstens ein Elterngespräch mit den Eltern eines der Bezugskinder oder ein Hilfeplangespräch.

Sinnvoll ist es hierbei, auf die vorhandenen Beobachtungen zurückzugreifen, um den Eltern/dem Elternteil konkrete und detaillierte Informationen geben zu können. Berücksichtigen Sie zur Vorbereitung und Durchführung die im Unterricht erworbenen Grundlagen der Gesprächsführung und der partizipativen Elternarbeit. Das Gespräch soll in der Einrichtung bis zum letzten Lehrerbesuch durchgeführt werden. Hierfür ist es notwendig, sich eine persönliche Planung zu schreiben und das Gespräch anschließend schriftlich zu reflektieren. Die schriftlichen Ausarbeitungen sind Teil des Portfolios.

Sollte es in Ihrer Einrichtung nicht möglich sein, ein Elterngespräch zu führen, sollten Sie dies mit dem/der Praxismotor:in und der begleitenden Praxislehrkraft absprechen, begründen und mögliche Alternativen finden (z.B.: Begleitung eines Hilfeplangesprächs, Vorstellung der Informationen des Entwicklungsberichtes im Team oder ähnliches).

IV Praxisbesuche

In der Regel sind drei Praxisbesuche während des Ausbildungsjahres vorgesehen. Für die Verzahnung der Ausbildungsanteile vom Lernort Schule und Lernort Praxis ist es sinnvoll und wünschenswert, dass der/die Praxismotor*in sowohl bei der Hospitation als auch bei dem Beratungs- und Reflexionsgespräch anwesend ist.

4.1 Bei dem ersten Besuch geht es um die beobachtungs-/ themengeleitete Planung, Durchführung und Reflexion eines Kleingruppenangebots in einem Bildungsbereich, in dem Sie sich noch weiter entwickeln möchten. Wünschenswert ist ein Angebot in einem Bildungsbereich, in dem Sie sich bisher noch nicht im Rahmen eines Praxisbesuchs bewegt haben. Fertigen Sie im Anschluss an den Praxisbesuch ein Gesprächsprotokoll an und schicken Sie dieses innerhalb von drei Werktagen der Besuchslehrkraft per E-Mail

zu.

- 4.2 **Der zweite Besuch** beinhaltet eine Aktion mit mindestens einem Ihrer Bezugskinder. Hierzu wird keine schriftliche Planung gefordert. Nach der Aktion stellen Sie die Entwicklungsprozesse eines Bezugskindes mit einer anschließenden Reflexion der Begleitung dar und nehmen Bezug zu der vorherigen Aktion.
- 4.3 **Beim dritten Besuch** führen Sie ein Abschlussreflexionsgespräch über Ihre Ausbildung. Bereiten Sie dieses inhaltlich und methodisch vor. Nach individuellen Absprachen kann das Gespräch in der Schule oder in der Einrichtung stattfinden. Ziel dieses Gespräches ist es, die gesamte Ausbildung bis zu diesem Zeitpunkt in den Blick zu nehmen und sich der eigenen personalen und fachlichen Entwicklung und Professionalisierung bewusst zu werden. Ihr individueller Ausbildungsplan bietet hierfür die Grundlage. Mögliche Inhalte und Aspekte dieses Gespräches legen Sie selbst fest, Anhaltspunkte können sein:
- der individuelle Entwicklungsverlauf
 - persönliche Ziele und der Umgang mit diesen
 - Erfahrungen, Erlebnisse, Begegnungen mit und Beziehungen zu Kindern/ Jugendlichen/ Mitarbeitern/ Eltern/ Kooperationspartner
 - Bild vom Kind
 - mögliche Schwerpunktbildung und Orientierung an pädagogischen Ansätzen
 - eine realistische Einschätzung der Stärken und Schwächen
 - schulische Begleitung
 - Erzieher/innen-Rolle
 - prägende Erfahrungen bzgl. methodischer Kenntnisse
 - schulische Begleitung
 - Erfahrungen aus Seminaren/Kursen
 - Zeitplanung und Zeitmanagement
 - persönliches Fazit und persönlicher Ausblick

Die Durchführung des Beratungs- und Reflexionsgespräches liegt zunehmend in der Verantwortung der Auszubildenden. Sie sollten selbst das Gespräch einleiten, Informationen an die Gesprächspartner geben sowie Ihre Reflexionskriterien deutlich machen. Eine aktive Haltung insbesondere im Hinblick auf die Entwicklung von aus der Reflexion abzuleitenden Handlungsalternativen wird von Ihnen zu diesem Ausbildungsstand erwartet.

In diesem Gespräch können dann auch individuelle Fragen geklärt und der weiterentwickelte individuelle Ausbildungsplan, welcher zu allen Praxisbesuchen und insbesondere zum Reflexionsgespräch vorliegt, in den Blick genommen werden.

Falls Sie einen vereinbarten Praxisbesuchstermin aus zwingenden Gründen (z.B. Krankheit) einmal nicht wahrnehmen können, informieren Sie bitte umgehend Ihre Praxislehrkraft und vereinbaren Sie gemeinsam einen neuen Termin.

Portfolio

Sie führen Ihr Portfolio auf Grundlage des individuellen Ausbildungsplan fort. Die Abgabe des Portfolios erfolgt vier Wochen vor den Osterferien in dem LF2-Unterricht.

V Bewertung der fachpraktischen Leistung (3. Ausbildungsjahr)

Die Benotung der berufspraktischen Leistungen findet auf der Grundlage folgender Teilleistungsnoten und unter Berücksichtigung der individuelle Kompetenzentwicklung statt:

PiA 3:

- Portfolio bestehend aus dem individuellen Ausbildungsplan, Protokolle des Abschlussreflexionsgesprächs, Planungen des Kleingruppenangebots und des Bildungsangebots mit dem Entwicklungskind sowie Gesprächsprotokolle der Reflexionsgespräche, Begleitung von zwei Bezugskindern, Dokumentation und Reflexion des Elterngesprächs, Projektdokumentation
- Beurteilung der Praxisstelle

VI Informationen zum Kolloquium

In der praxisintegrierten Ausbildung werden fachtheoretische und fachpraktische Ausbildungszeiten so verzahnt, dass die fachtheoretische Ausbildung erst im dritten Jahr erreicht wird. Daher fallen in der praxisintegrierten Ausbildung der theoretische und der fachpraktische Teil des Fachschulexamens am Ende des dritten Jahres zeitlich zusammen. Die Prüfungsreihenfolge der APO-BK ist dabei zu berücksichtigen. Es ist zunächst der theoretische Teil des Fachschulexamens abzulegen. Die bestandene schriftliche Prüfung berechtigt zur Teilnahme an der fachpraktischen Prüfung, die in Form eines Kolloquiums durchgeführt wird.

Die fachpraktische Prüfung ist bestanden, wenn die Gesamtleistung mit mindestens „ausreichend“ bewertet wird. Für die Berechnung der Note für die fachpraktische Prüfung tritt an die Stelle der berufspraktischen Leistungen die Note für das Fach „Praxis“.

Die Gesamtnote für die fachpraktische Prüfung ergibt sich aus der Note für das Fach „Praxis“ und der Note für das Kolloquium. Die Note für das Fach „Praxis“ wird zweifach gewichtet.

Die Berechtigung zur Führung der Berufsbezeichnung „staatlich anerkannter Erzieher“ wird vergeben, wenn die fachpraktische Prüfung mit mindestens ausreichend bewertet wird.

Im Falle der Nichtzulassung zum Fachschulexamen oder des Nichtbestehens des Fachschulexamens muss das letzte Schuljahr wiederholt werden.

Das Kolloquium findet nach den schriftlichen Prüfungen statt. Der Studierende schlägt einen Themenbereich vor, der Gegenstand des Kolloquiums sein soll. Die Auswahl erfolgt in

Abstimmung mit der Praxislehrkraft. Das Kolloquium ist ein Fachgespräch, das in der Regel von zwei bis drei Studierenden pro Prüfungsgruppe vorbereitet und durchgeführt wird. Vorbereitung, Organisation und Strukturierung liegen in der Verantwortung der Studierenden.

Themenwahl und Anforderungsprofil

Achten Sie darauf, rechtzeitig mit der Themenwahl zu beginnen. Das in der PiA3 entwickelte und gewählte Thema sollte Sie interessieren, zur Auseinandersetzung motivieren und neugierig machen. Bei der Themenwahl sollte es sich um ein Thema handeln, das eine pädagogische Herausforderung aus Ihrer Praxis aufgreift und zu bearbeiten sucht. Die pädagogische Herausforderung muss im Kolloquium deutlich werden (z.B. im Rahmen der Vorstellung Ihrer Praxiseinrichtung).

Die Themenwahl sollte bereits auf den fachlichen Fokus hinweisen. Es darf sich allerdings nicht um einen theoretischen Vortrag handeln. Der theoretische Teil muss sich mit der Praxis erkennbar verzahnen (z.B. durch eigene Erfahrungen, Beispiele zur Konkretisierung des theoretisch Vorgestellten, Probleme der Umsetzung, Überraschungen und Erfolgserlebnisse, Reaktionen der Kinder / Jugendlichen oder Eltern).

Struktur

Die Dauer des Kolloquiumgesprächs beträgt pro Prüfungsteilnehmer:in in der Regel 20 Minuten. Für ein Team aus drei Prüflingen bedeutet das eine Dauer von 60 Minuten. Die Praxismentoren:innen können gemäß den Richtlinien am Kolloquium teilnehmen, wenn alle Prüflinge der Kolloquiumsgruppe und der Vorsitzende des Prüfungsausschusses zustimmen. Sie dürfen sich nicht am Gespräch beteiligen. Sie können im anschließenden Bewertungsgespräch der Prüfungskommission aus der Sicht der Praxissituation Stellung nehmen und bei der Notengebung beraten.

Das Kolloquium besteht aus zwei Teilen.

Im **ersten Teil** (10 Min. pro Teilnehmer:in) erläutern die Prüfungsteilnehmer:innen nach einer kurzen einleitenden persönlichen Vorstellung folgende Aspekte:

- Ausgangssituation in der Praxis im Hinblick auf das individuell gewählte Thema und sich ergebende pädagogische Herausforderungen
- notwendige Kompetenzen und fachtheoretische Grundlagen zur Auseinandersetzung mit dem Thema
- Zielvorstellungen und pädagogische Handlungsmöglichkeiten

Der erste Teil des Kolloquiums mündet in der Darstellung der von den Prüfungsteilnehmern entwickelten Thesen.

Im **zweiten Teil** (10 Min. pro Teilnehmer:in) diskutieren die Prüfungsteilnehmer:innen die von Ihnen im Vorfeld entwickelten Thesen zum gemeinsamen Themenschwerpunkt. An diesem Fachgespräch beteiligt sich in der Regel die Prüferin / der Prüfer, auch der Prüfungsvorsitz

kann sich in das Gespräch einbringen. Abschließend wird jede(r) Prüfungsteilnehmer:in um ein persönliches und aus dem Fachgespräch resultierendes Fazit gebeten.

Anmeldung zum Kolloquium

Vier Wochen vor dem Kolloquium sind der betreuenden Praxislehrkraft folgende Unterlagen schriftlich und verbindlich einzureichen:

- das Formblatt „**Anmeldung zum Kolloquium**“ (per Computer ausgefüllt)
- eine **Literaturliste** (Angabe von allen zur Vorbereitung des Kolloquiums genutzten Literaturquellen)
- eine Kopie des individuellen Ausbildungsplanes (zur Sichtung der **Beurteilung der Praxisstelle**)

Anmeldung zum Kolloquium

Name:

Adresse:

Praktikumsstelle:

Praxismentor*in:

Schuljahr:

Klasse:

Praxislehrkraft:

Thema der Gesamtgruppe:

Individuelles Thema der PrüfungsteilnehmerInnen:

Name:

Thema:

Name:

Thema:

Name:

Thema:

Thesen zum Thema der Gesamtgruppe (3-5):

1.

2.

3.

4.

5.

Mein/e Praxismentor:in möchte am Kolloquium teilnehmen (Zutreffendes bitte ankreuzen):

Ja Nein

Ich bin damit einverstanden, dass Praxismentoren:innen an meinem Kolloquium als Zuhörer:in teilnehmen (Zutreffendes bitte ankreuzen):

Ja Nein

Datum:

Unterschrift:

Beurteilungskriterien

Die Leistung der Prüfungsteilnehmer:innen wird anhand folgender Kernkompetenzen sichtbar und beurteilt. Je nach Thema können sich unterschiedliche Teilkompetenzen herauskristallisieren.

Die Prüfungsteilnehmerin/ der Prüfungsteilnehmer verfügt über Kompetenzen

- Fachtheoretisches Wissen differenziert zu nutzen, um berufliche Aufgaben selbstständig, sachgerecht und methodengeleitet zu bearbeiten und die Ergebnisse zu präsentieren und zu beurteilen (**Fachkompetenz**).
- Planungsverfahren, Arbeitstechniken und Lösungsstrategien zur Bewältigung von Aufgaben und Problemen selbstständig und zielgerichtet auszuwählen, anzuwenden und weiterzuentwickeln (**Methodenkompetenz**).
- in beruflichen Situationen verantwortungsvoll zu handeln. Insbesondere im Hinblick auf Teamarbeit bedeutet dies die Fähigkeit zur Gestaltung von Kommunikationsprozessen (**Human- und Sozialkompetenz**).
- **Querschnittsaufgaben** im pädagogischen Handeln zu berücksichtigen einen kritisch-reflexiven Umgang mit eigenen Handlungsstrategien und Prozessdarstellungen zu zeigen.

Anhang

Beurteilungsbögen für Mentor:innen

Beurteilung der Kompetenzen und Kompetenzentwicklungen im 1. Ausbildungsjahr

_____ verfügt über die Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie die Bereitschaft...

(Name der/des Studierenden)

	Beurteilung der Mentorin / des Mentors
sich in der neuen Praxisstelle zu orientieren und Anforderungen an die Berufsrolle zu erkennen und zu erläutern.	
mit Blick auf berufliche Anforderungen eigene Erwartungen, Anforderungen und Perspektiven zu entwickeln.	
in Kontakt zu treten und erste Beziehungen zu gestalten.	
Beziehungen erneut aufzunehmen, zu gestalten und zu pflegen.	
die individuellen Lebenssituationen von Kindern wahrzunehmen und sich in diese einzufühlen.	
Kinder in ihrer Individualität und Persönlichkeit als Akteure ihrer Entwicklung wahrzunehmen.	

individuelle Bedürfnisse sowie Bildungs- und Entwicklungsprozesse von Kindern durch Beobachtungen wahrzunehmen, zu reflektieren und daraus pädagogische Schlussfolgerungen (Ziel, Handlung) begründet zu ziehen und erste gezielte Impulse für Lern- und Bildungsprozesse (im pädagogischen Alltag und in Lernarrangements) zu setzen.	
die Heterogenität familiärer Lebenssituationen wahrzunehmen und erste Kontakte mit den Bezugspersonen aufzunehmen.	
die Heterogenität familiärer Lebenssituationen und die Bedürfnisse von Familien mit verschiedenen soziokulturellen Hintergründen wahrzunehmen, bei Bedarf Informationen im Team einzuholen und zu erörtern sowie Kontakt mit Bezugspersonen erneut aufzunehmen.	
die eigene Teamsituation wahrzunehmen und zu beschreiben.	
ihre Rolle im Team während des pädagogischen Alltags zu finden.	

Für die Leistungen im 1. / 2. Halbjahr komme ich daher zu folgendem Notenvorschlag: _____

Datum:

Unterschrift:

Stempel der Einrichtung:

Beurteilung der Kompetenzen und Kompetenzentwicklungen im 2. Ausbildungsjahr

verfügt über die Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie die Bereitschaft...

(Name der/des Studierenden)

	Beurteilung der Mentorin / des Mentors
<p>Erwartungen und Anforderungen (Recht, Bildungspläne, Träger, Adressaten) an die sozialpädagogische Arbeit von Erziehern*innen in ihrem Arbeitsfeld wahrzunehmen, zu reflektieren und daraus Konsequenzen für ihr sozialpädagogisches Handeln zu ziehen.</p>	
<p>pädagogisch wirkungsvolle Beziehungen, die von Empathie und einem Kommunikationsstil auf der Grundlage wechselseitiger Anerkennung und Wertschätzung gekennzeichnet sind, zu gestalten und zu pflegen.</p>	
<p>individuelle Lebenssituationen, Bedürfnisse sowie Bildungs- und Entwicklungsprozesse von Kindern und Jugendlichen in Gruppen zu erkennen, zu beurteilen, pädagogische Schlussfolgerungen daraus zu ziehen, Ziele zu entwickeln und in Handlungen umzusetzen (in Lernarrangements, im Projekt und pädagogischen Alltag). Dabei begleiten Sie die Kinder und Jugendlichen ressourcenorientiert und gestalten Kommunikations- und Interaktionsprozesse so, dass sich Bildungsprozesse entfalten können.</p>	

<p>die Heterogenität familiärer Lebenssituationen und die Bedürfnisse von Familien mit verschiedenen soziokulturellen Hintergründen wahrzunehmen, bei Bedarf Informationen im Team einzuholen und/oder diese über Angebote und das Projekt zu informieren.</p>	
<p>Arbeitsprozesse nach pädagogischen und organisatorischen Erfordernissen selbstständig zu planen, zu kommunizieren und erforderliche Absprachen transparent zu treffen sowie über wichtige Erkenntnisse der eigenen Arbeit im Team zu reflektieren.</p>	

Für die Leistungen im 1. / 2. Halbjahr komme ich daher zu folgendem Notenvorschlag: _____

Datum:

Unterschrift:

Stempel der Einrichtung:

Beurteilung der Kompetenzen und Kompetenzentwicklungen im 3. Ausbildungsjahr

verfügt über die Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie die Bereitschaft...

(Name der/ des Studierenden)

	Beurteilung der Mentorin / des Mentors
<p>die eigene Berufsrolle zu reflektieren, Eigeninitiative für die persönliche Gestaltung sowie Weiterentwicklung zu übernehmen und Bereitschaft zur Selbsterfahrung in sozialpädagogischen Kontexten zu zeigen.</p>	
<p>pädagogische Beziehungen professionell zu gestalten und zu pflegen.</p> <p>Dabei ist Ihr Erziehungs- und Kommunikationsstil geprägt von einer förderlichen pädagogischen Grundhaltung und Sie sind sich der Bedeutung Ihrer Vorbildfunktion und eigener Werte und Normen bewusst.</p>	
<p>Bildungs- und Entwicklungsprozesse zu beobachten, zu dokumentieren, zu analysieren und daraus entwicklungs- und bildungsförderliche Prozesse zu entwickeln (im pädagogischen Alltag, in Lernarrangements, in einem Projekt, im Rahmen eines Entwicklungsberichtes).</p> <p>Dabei begleiten Sie die Kinder und Jugendlichen ressourcenorientiert und partizipatorisch und gestalten Kommunikations- und Interaktionsprozesse so, dass sich Bildungsprozesse entfalten können.</p>	

<p>die Kommunikation mit Eltern und anderen Bezugspersonen zu gestalten, Schlussfolgerungen für die weitere Zusammenarbeit zu ziehen und Ziele zu entwickeln und partizipativ zu realisieren.</p>	
<p>Arbeitsprozesse nach pädagogischen und organisatorischen Erfordernissen selbstständig und teamorientiert zu planen, durchzuführen und zu evaluieren.</p>	
<p>die Verantwortung für die Leitung von Gruppen zu übernehmen.</p>	

Für die Leistungen im Zeitraum von _____ bis _____

komme ich daher zu folgendem Notenvorschlag: _____.

Datum:

Unterschrift:

Stempel der Einrichtung: